

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „**Neuer Elbinger Anzeiger**“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Anzeiger-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — „**Der Hausfreund**“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition **Spieringstraße Nr. 18.**

Für die Redaktion verantwortlich: **A. Schulz** in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von **G. Gaatz** in Elbing.

Nr. 245.

Elbing, Freitag,

18. Oktober 1895.

47. Jahrg.

Kaiser Friedrich.

Geboren 18. Oktober 1832 — gestorben 15. Juni 1888.

Am 18. Oktober 1832, dem bedeutungsvollen Gedenktag der Leipziger Völkerschlacht, ward dem Hohenzollernhause ein Prinz geboren, an dem Zeit seines Lebens das preussische und später das ganze deutsche Volk mit besonderer Liebe hinging und dessen frühzeitigen Heimgang wir bitter betrauert haben. Ein Günstling des Glückes an äußerer Manneskönigheit, von hohen Gaben und einnehmendem, ritterlichen Wesen, gewann er im Fluge die Herzen der Menschen, wo er auch immer erschien. Seine Leutseligkeit leitete in entscheidender, gefährlicher Zeit den deutschen Süden wohl fester mit dem Norden zusammen, als gefährliche Mündnisse es vermocht hätten. Wie freuten sich damals die tapfern Bayern, unter den Befehl des prächtigen preussischen Kronprinzen zu kommen, dessen frische, gemüthliche Art des Verkehrs auch mit den Feindlichen ihnen so aus voller Seele gefiel. Zu „dem Preuß“ fühlten sie unbedingtes Vertrauen und zogen freudig und getrost in den Franzosen-Krieg.

In Schleswig lernte Kronprinz Fritz zum ersten Mal den Ernst des blanken Handwerks kennen, Böhmen und Frankreich durchschritt er als glücklicher Feldherr auf den schwer verantwortlichen Bahnen des großen Heerführers. Der Freund und Feind sah in ihm einen Mann, der sich nicht nur als tapferer Krieger, sondern auch als weiser Herrscher bewährte. In der Schlacht bei Königgrätz, der Feind verehrte ihn als seinen Menschenfreund, die Soldaten verehrten ihn als ihren Führer. In der Schlacht bei Tannenberg, der Feind verehrte ihn als seinen Menschenfreund, die Soldaten verehrten ihn als ihren Führer. In der Schlacht bei Tannenberg, der Feind verehrte ihn als seinen Menschenfreund, die Soldaten verehrten ihn als ihren Führer. In der Schlacht bei Tannenberg, der Feind verehrte ihn als seinen Menschenfreund, die Soldaten verehrten ihn als ihren Führer.

Die Landtagswahlen in Sachsen.

Deute finden im Königreich Sachsen die Landtagswahlen statt, deren Ausfall diesmal auch außerhalb Sachsens mit einer gewissen Spannung entgegengelesen

Kleines Feuilleton.

— **Welche Lust, Preisrichter zu sein!** mügen die Mitglieder der Straßburger Ausstellungs-Jury fingen. Jeden Tag bringen die Lokalblätter neue Listen von Ausstellern, welche die ihnen zuerkannten Preise zurückweisen und ihre öffentlichen Briefe an das Ausstellungs-Comité mit den zierlichsten Anreden schmücken. J. V. „P. P. Theile Ihnen hierdurch mit, daß ich auf Ihr Diplom verzichte. Ich glaube, daß die Herren, die bei mir als Preisrichter fungirt haben, in der Prüfung von Verdienst besser bewandert sind, als bei reeller Waare. Hochachtungsvoll F. Laffia, Wurfabrikant, Colmar.“ Ein Anderer lehnt ab, weil er die Dinge garnicht ausgeht habe, wofür er den Preis erhalten sollte. „Mit Gegenwärtigem benachrichtige ich Sie, daß ich auf Ihr Diplom mit Metallwaare verzichte, Biederdruck-Apparate und Brenn-Apparate. Achtungsvoll A. Gürtel.“ Ein Buchbinder erklärt gegenüber dem Ausspruch eines Preisrichters seiner Gruppe: „Schade, daß kein Verhütung dabei war, der den gelehrten Herrn hätte belehren können.“ Ein weiterer Straßburger Firmen beschweren sich, daß bei den Ehren- und Glaswaaren auch ein Ministerialrath und ein Notar Preisrichter waren: „Ich bitte Sie, was versteht ein Ministerialrath oder Notar von einem Nachelosen?“ Als ob ein Ministerialrath, und noch dazu einer aus dem badiischen Münsterlande, nicht Alles verstände, also auch Nachelosen! Die Brauerei Woch & Co. in Lutterbach weist sogar den ersten Preis zurück, weil der erste Preis durch die Art und Weise seiner Ausbereitung die Bedeutung einer Auszeichnung verloren hat.“

— **Ein neues Hofcostüm.** Der Kaiser hat der Akademie der Künste eine Auszeichnung verliehen. Den sämmtlichen Senatoren der Akademie ist das Recht zuerkannt worden, bei Festschleichen und bei Hofe eine eigene Hof- oder Amtstracht anzulegen. Der Präses der Akademie wird als Zeichen seiner Würde Untertracht anzuhaben, der zur Akademie gehörigen Künstler und der akademischen Hochschule für die bildenden Künste eine Amtstracht anzuhaben, die als Abzeichen eine Amtskette tragen. Für die Tracht kommen, welches dem der alten Benettoner Senatoren

— **Zur Goldgewinnung** in Damaraland hat sich die „Goldfields of Damaraland Exploration Co. Limited“ mit einem Capital von 250 000 Pfd. Sterl.

wird, da einerseits neue Wahlstege der Sozialdemokraten befürchtet werden und andererseits es sich zeigen muß, ob der jüngst zwischen Conservativen und Antisemiten ausgebrochene Zwiespalt dem Cartell der Ordnungsparteien wesentlich Abbruch thun wird. Zur Beurtheilung der Lage sei folgendes bemerkt: Von den 27 Sitzen der Zweiten Kammer, die zur Erlebung gekommen sind, befinden sich 14 in den Händen der Conservativen, 3 im Besitze der Nationalliberalen, 5 in dem der (sehr gemäßigten) sächsischen Fortschrittspartei, während 5 die Sozialdemokraten inne haben. Diese 5 Sitze sind Leipzig IV, Chemnitz II, Cottbus, Stolberg-Land und Chemnitz-Land. Letztere drei Mandate wurden von den Sozialdemokraten bei den früheren Wahlen mit geringen Mehrheiten erobert, und es wäre dieses Mal nicht unmöglich, daß die Ordnungsparteien sie zurückgewinnen, wenn sie einig wären. Leider sind die Aussichten so ungünstig als möglich, denn die Antisemiten haben in den Wahlkreisen Stolberg-Land und Chemnitz-Land Sonderkandidaten aufgestellt. Das kommt natürlich nur den Sozialdemokraten zu Gute, die übrigens, woran hier erinnert sei, in allen Wahlkreisen kandidiren. Was die übrigen 22 Kreise anlangt, so stehen sich in 12 nur die Kandidaten der Ordnungsparteien und Sozialdemokraten gegenüber; in diesen ist zu hoffen, daß die ersteren den Sieg davontragen. In 7 Kreisen sind die Antisemiten und in 2 Kreisen die Deutsch-Freisinnigen (Mittelrheiner im Unterchied zu den sächsischen Kammerfortschrittler) mit Kandidaturen hervorgetreten; in einem Dresdener Kreise stehen sich sogar vier Kandidaten gegenüber, darob natürlich großer Jubel im Lager der Sozialdemokraten. In Leipzig war der Kandidat der Sozialdemokraten bekanntlich der Schmittfabrikant Kleeemann. Dieser ist jedoch zurückgetreten oder richtiger „abgesetzt“ worden, weil er am Sedantage Nachmittags 4 Uhr sein Geschäftslotal schloß und mit seiner Frau inspazieren ging. Es mißt dieser Vorgang ein bezeichnetes Licht auf die „Freiheit“, welche zu gemäßigten ist, wenn diese Partei jemals die Oberhand bekäme. Nun ist Buchdruckermeister Hähnisch, ein „zielbewußter“ Genosse, zum Kandidaten der sozialdemokratischen Partei electoren worden.

Das Kaiserpaar in Elsaß-Lothringen.

Gravelotte, 16. Okt. Die Kaiserin wurde in Amanweiler, wo die Schuljungen aufgestellt war, von dem Bezirkspräsident und dem Kreisdirector empfangen. Von Amanweiler begab sich die Kaiserin über Saulny direkt nach Metz. Alle Ortlichkeiten, welche Ihre Majestät passirte, waren festlich beflaggt. Gegen 12

Uhr traf die Kaiserin in Metz ein, empfing in dem Bezirkspräsidium den Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins und besuchte dann mehrere Anstalten. Der Kaiser besichtigte heute die Schlachtfelder von Flaviigny, Rezonville und Gravelotte, wo er sich von dem Chef des Generalstabes des XVI Armecorps, Oberst-Leutnant Freiherrn von Huene, den Verlauf dieser Schlacht erläutern ließ; von hier fuhr der Kaiser über Amanweiler und St. Privat nach Metz. Nach der Mittagstafel, welche er beim Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145 einnahm, kehrte er 8 Uhr 45 Min. nach Arville zurück, wo die Kaiserin bereits um 5 Uhr 40 Min. eingetroffen war. Kurz nach 12 Uhr kam der Kaiser zu Wagen durch Gravelotte. Zur Linken Sr. Majestät sah der kommandirende General des 16. Armecorps Graf von Haeeler. Der Wagen wurde von einer Eskadron des 1. Hannoverischen Dragoner-Regiments Nr. 9 eskortirt. Bei dem Eintreffen des Kaisers wurden Böllerschüsse gelöst, während die Glocken läuteten. Die zahlreich anwesende Menschenmenge und die zum Empfange aufgestellte Schuljugend begrüßten Se. Majestät mit lebhaften Hurrarufen. Der Kaiser fuhr zuerst nach dem Aussichtsturm, kehrte dann hierher zurück und begab sich zu dem Kaiser Wilhelm-Gedenkturm.

Deutschland.

Cronberg, 16. Okt. Die Kaiserin Friedrich ist heute Mittag 1 Uhr nach 6 monatlichem Aufenthalt hier abgereist. Die Kaiserin begibt sich zunächst zum Besuche des Großherzogs von Baden nach Baden-Baden. Am Freitag wohnte die Kaiserin der Enthüllung des Denkmals Kaiser Friedrichs bei Würth bei und reist dann auf einige Tage nach Trient.

Baden-Baden, 16. Okt. Die Kaiserin Friedrich ist heute Nachmittag 5 Uhr 20 Min. zum Besuche des Großherzogs und der Großherzogin hier eingetroffen.

Berlin, 16. Okt. Das Staatsministerium trat heute Nachmittag 2 Uhr unter Vorsitz des Ministerpräsidenten, Fürsten zu Hohenlohe, zu einer Sitzung zusammen.

— Die erweiterte wissenschaftliche Deputation für Medizinalwesen eröffnete heute ihre diesjährige Sitzung. Der Leiter der Medizinalabtheilung, Direktor Bartsch, übernahm den Vorsitz. Gegenstand der Berathung bildet die Wohnunghygiene, welcher Frage die Verwaltung ihre Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße zuwendet. Die Deputation wird darüber zu befinden haben, auf welche Weise sich die Grundzüge der Wohnunghygiene auf gesundheitspolizeilichem Wege in die Praxis umsetzen lassen.

— Die „Post“ meldet: Unter den Vorlagen, welche dem Kolonialrath in seiner bevorstehenden Session

zugehen werden, dürfte sich auch eine solche über das Auswanderungswesen befinden. Wie bekannt, hat der Kolonialrath schon im vorigen Jahre, als dem Reichstage ein Entwurf über die Auswanderungsfrage zugegangen war, dazu Beschlüsse gefaßt. Diese gingen in der Hauptsache dahin, daß die Auswanderung nach unseren Schutzgebieten nicht mit der Auswanderung nach fremden Ländern auf gleichem Fuße behandelt werden sollte.

— Der 19-jährige Schlächtergeselle Otto Müller, der am 15. März d. J. die 75 Jahre alte Ehefrau des früheren Juweliers Meyers in Wesend bei Charlottenburg ermordete und beraubte und dann den Versuch gemacht hatte, den Ehemann Meyers gleichfalls zu ermorden, ist heute früh hingerichtet worden.

Mannheim, 16. Okt. Die „Neue Badische Landeszeitung“ meldet, stellte sich bei einer in der Deutschen Unionbank in Mannheim vorgenommenen Revision heraus, daß gegen 150.000 Mark Effekten fehlen. Der Kassirer Richard Mayer, welcher seit einigen Tagen nach Italien beurlaubt ist, ist der Unterschlagung verdächtig. Die Staatsanwaltschaft hat einen Strafbefehl erlassen.

München, 16. Okt. (Kammer der Abgeordneten). Auf der Tagesordnung stehen drei Anträge Berno, Maßinger und Löwenstein auf Abänderung des Helmholtzgesetzes. Der Minister des Innern Freiherr von Jellischek erklärt, die Regierung ziehe noch heute auf dem Standpunkte des Antrages Berno, welchen die Kammer der Reichsräthe abgelehnt habe. Die Regierung erwäge, auf welchem Wege die Einwände der Reichsräthe zu beseitigen seien; sobald diese Erwägungen zum Abschluß kämen, würde sie einen Gesetzentwurf auf Abänderung des Helmholtzgesetzes einbringen. (Beifall). Angesichts dieser Erklärung zieht Berno seinen Antrag zurück. Im Laufe einer längeren Geschäftsordnungsdebatte erklärt Freiherr v. Jellischek, er könne über den Zeitpunkt der Einbringung keine bindende Erklärung abgeben; die Sache werde jedoch für eine kommende Session, und die Vorlage baldmöglichst fertiggestellt werden. Darauf zogen auch Dr. Maßinger und Löwenstein ihre Anträge zurück.

— Auf der morgigen Tagesordnung steht die geschäftliche Behandlung des Antrages Grillenberger, betreffend die Ertheilung eines Patentes an die Regierung.

— Als Vertreter der bayerischen Armee begeben sich nach Straßburg beziehungsweise nach Würth der Kriegsminister, der kommandirende General des 2. Armecorps v. Rylander und der Chef des Generalstabes General-Leutnant von Giehr.

zur Bahnstation und dampfte zurück nach Wien, unbekümmert um Braut und Hochzeitsgäste. Allein Frau W. R. ist nicht nur eine praktische, sondern auch eine resolute Frau. Rasch entschlossen eilte sie dem Flüchtling nach und nach achtzigjährigem Parlamenten war es ihr geglückt, den Eigensinn des „Anfänger“ zu brechen und ihn zur Aufnahme des Ehegesells zu machen. Sie brachte den Ausreißer im Triumph nach Reims zurück und am 30. September, 11 Uhr Vormittags, standen sie vor dem Altar, um noch vor „Thorperre“ für ihr Ehebündniß den priesterlichen Segen ohne Intervention eines Standesbeamten zu empfangen. Doch als der Pfarrer an die erregte Braut die uralten Fragen bezüglich des Gelöbnisses der Liebe und Treue richtete, da warf diese dem neben ihr stehenden Bräutigam einen vernichtenden Blick zu und ein kräftiges, zornigfülltes „Nein!“ schallte durch die heiligen Hallen, in denen seit Menschengedenken kein solcher Skandal sich ereignet hatte. Noch hatten der würdige Pfarrer und die Anwesenden sich von dem Schrecken nicht erholt, da war die Braut schon davongeeilt, hatte sich in den „Brautwagen“ geworfen und fuhr mit Windeseile dem Hochzeitspaar zu. Das war eine wohlthätige und künstlerisch durchgeführte Raube für den ihr angethanen Schimpf. Einmal und verlassen schlich der Bräutigam in Traud und Claque von dannen; er hat nun Zeit, Betrachtungen über Weiberlist und Weiberlaune anzustellen.

— **Paul Lindau** hat am Sonntag sein neues Amt als Intendant des Hoftheaters in Weimarn angetreten.

— **Zu dem Mordversuch** der beiden zum Tode verurtheilten Mörder Sobczyk und Artl im Gefängniß zu Weimarn erzählt die „Westf. Ztg.“: Auf noch unausgeklärte Art und Weise — das Gerücht bezeichnet als Dritten im Bunde einen Ausseher — gelang es den beiden gefährlichen Menschen, den Plan zur Flucht zu verabreden. Sobczyk's Zelle wird von zwei Wächtern stets beobachtet, die Zelle selbst aber ist stets offen, da Sobczyk verschiedene Selbstmordversuche gemacht hat. Artl's Zelle dagegen ist stets verschlossen und während Sobczyk nur mit einer Kette gefesselt ist, trägt Artl Arm- und Beinketten. Während nun in voriger Nacht der eine Wächter die Kohlen-Kalefaktoren nach den Portierräumen hinabführte, rumorte Artl in der zweiten Zelle derartig, daß der zweite Wächter von Sobczyk kopflos nach Artl's Zelle eilte und vergaß, Sobczyk's Zelle zu verschließen. Artl hatte sich inzwischen seiner Fesseln entledigt, packte den Ausseher Migalla am Hals, würgte ihn und schlug ihn zu Boden. Sobczyk kam hinzu

und der bedrängte Ausseher rief um Hilfe. Daran lehrte der erste Wächter mit den Kalefaktoren zurück und durch wurde der Fluchtversuch vereitelt.

— **Ein großartiges Haberbildtreiben** wurde in dem Dorfe Greeting zwischen 12 und 1 Uhr Nachts veranstaltet, bei welchem eine Musikkapelle einen flotten Marsch spielte. Am nächsten Morgen machte ein Wirth des Dorfes die Entdeckung, daß ihm aus seinem Keller fünf Fässer Bier entwendet waren; auf dem leeren Fleck im Keller lag jedoch ein Zettel mit der Versicherung, daß alles nachträglich bezahlt werden würde. Wie nun aus Greeting berichtet wird, flog am Abend des nächstfolgenden Tages durch ein Fenster der Wirthsstube ein Säckchen mit Geld, in welchem sich richtig gezählt der Betrag für das entwendete Bier in Markstücken befand; auch war für die Strafnachwächter das Geld für einen Heftolter Bier beigelegt; ebenso war die eingeworfene Fenster-scheibe nicht vergessen. Ein Zettel mit der Rechnung war mit einem wundernetten Stempel versehen. Er ist so groß wie ein Fünfmärkstück und in der Mitte befinden sich zwei gekreuzte Gewehre, welche von einem Haberbalm umschlungen waren, den zwei Unterberger Zwerglein festhalten, und am Rand steht die Inschrift: „Kaiser Karl soll leben und seine Mannschaft daneben.“

— **Thorn, 15. Okt.** Einem Feldwebel eines hiesigen Regiments hat seine Gattin während der nunmehr dreijährigen Ehe sieben Kinder geschenkt. In den beiden ersten Ehejahren wurde je ein munteres Zwillingspärchen geboren, und heute überraschte die Frau ihren Gemahl mit Drillingen.

— **Tiefinnige Betrachtung.** „Meine Frau ist die Tochter eines Schnapsbrenners!“ — „Ja, ja; durch den Schnaps ist schon manches Unheil in die Welt gekommen!“

— **Obstleffe.** Reife: „Onkel, neulich hat mir geträumt, Du hättest mir fünfzig Mark geliehen.“ Onkel: „Na, Otto, ich will nicht so sein, Du kannst sie behalten.“

— **Guter Rath.** Student (eilt auf einen anderen beratend): „Sapperlot — ein paar Gläubiger sind mir auf den Fersen.“ Kommilitone: „Schnell geh da hinein in die „Sparkasse“, dort suchst Dich leiner.“

— **Eine liebe Gattin.** Frau (zu ihrem Manne, der in Folge heftiger Zahnschmerzen wimmert): „Ach Gott, lamentire doch nicht so, ich kann gar nicht schlafen!“ — Mann: „Mein Kind, ich kann doch auch nicht schlafen!“ — Frau: „Nun ja, Du hast aber wenigstens Zahnschmerzen!“

Neuerlicher Kontrolle in Ostpreußen 7840, Westpreußen 19531, Pommern 57361 und Polen 25366 Hektoliter. Bei der hiesigen Polizei-Verwaltung sind z. B. eine Anzahl von Nachwächterstellen vacant. Darauf Reflectirende können sich im Rathhause Zimmer Nr. 5 melden. Aus einem Goldwaarengeschäft des Alten Marktes sind am Dienstag Abend zwei goldene Ringe von zwei jungen Mädchen, die sich dort Ringe zur Auswahl hatten vorlegen lassen, gestohlen worden. Die beiden Stiphütinnen waren ohne Hut und Paletot und schlenen Verkäuferinnen, oder dergleichen zu sein. Man glaubt denselben bereits auf der Spur zu sein.

Schwurgericht zu Elbing.

4. Sitzung vom 17. Oktober. Auf der Anklagebank sind die Arbeiter Heinrich Bletschau und Friedrich Venz aus Weingarten, sowie Friedrich Brause aus Danzigen. Die Anklage lautet gegen die drei auf gemeinschaftliche vorläufige Körperverletzung, gegen Bletschau außerdem auf versuchten Raub. Die Angeklagten, die in Weingarten arbeiteten, sind am 1. Juni d. J. (Geistigen-Abend Pfingsten) Nachmittag nach Elbing gekommen, um kleine Einkäufe zu machen. Am Abend gegen 9 Uhr gingen sie nach Hause und begegneten auf der Chaussee in der Gegend des Pulverhäuschens die von Weingartensdorf kommenden Lehre Otto und Barendt von hier. Zeuge Otto bekundet: 2 der Leute gingen ruhig an uns vorbei, nur der dritte kam auf uns zu und bediente sich unverschämter Redensarten; er (Otto) habe erwidert: Was wollen Sie von uns? Lassen Sie uns doch ruhig gehen. Er habe darauf Schläge mit einem Stock erhalten, wobei ihm der Hut heruntergefallen; der Thäter soll Bletschau gewesen sein. Otto wie Barendt wurden nun von diesen Personen verfolgt und Otto durch Stockschläge zu Boden geschlagen, wo er bewußtlos liegen blieb. Nach geraumer Zeit, als ihm das Bewußtsein zurückgekehrt, wurde er von einem Menschen erfaßt und aufgehoben, wobei ihm noch der Tauche gegriffen und die Worte zugerufen wurden: Wo hast Du das Geld? Das Geld will ich haben! Otto ergreift nun die Flucht über das Feld nach dem Bahnhof. Die Verletzungen des D. waren, nach der Ausführung des Sachverständigen Dr. Nesselmann, recht erheblich. D. hat bei dem Leberfall seine Tauchenuhr sowie den Stock eingebüßt. Der Stock wurde am selben Abend von Frühlaustoufflüglern aufgefunden, die Uhr ist ebenfalls in der Nähe des Thäters gefunden, ist aber inzwischen den Gebrüdern Engel zum Kauf angeboten. Angenommen muß nun werden, daß die Thäter, nachdem sie sich erndet haben, die Uhr wieder an den genannten Ort gelegt haben, um so den Verdacht des Raubes von sich zu wälzen. Bei seiner Verhaftung durch den Gendarmen Schütz am zweiten Pfingst-Festertage hat Bletschau geäußert: Die Uhr und der Stock habe ich nicht genommen, aber daß ich das Geld verlangt, gebe ich zu. Venz soll bei der ganzen Affäre am meisten geschlagen haben. Von der Staatsanwaltschaft wurde hervorgehoben, daß Bletschau, der nur des versuchten Raubes bezichtigt, wohl, da er nach den Taschen des Lehre Otto gegriffen, einen geplanten Raub im Auge gehabt, lebhaft ihn nur das anhaltende Hilferufen des Lehre Barendt davon abgehalten habe. Die Geschworenen bejahen die Fragen gegen alle drei Angeklagten wegen gemeinschaftlicher vorläufiger Körperverletzung, ebenfalls die Frage gegen Bletschau wegen versuchten Straßenraubes, billigten ihm aber mildernde Umstände zu. Brause und Venz erhielten wegen vorläufiger gemeinschaftlicher Körperverletzung je 10 Monate Gefängnis; Bletschau wegen vorläufiger gemeinschaftlicher Körperverletzung und versuchten Straßenraubes 3 Jahre 6 Monate Gefängnis und Ehrverlust auf 2 Jahre.

Parlamentarische Nachrichten.

In Pleß-Rybnitz ist für die Reichstags-Verwahl polnischerseits der Rechtsanwalt Radwanek aufgestellt. Zu seiner Empfehlung kündigt die polnische Presse an, er werde im Reichstag Mitglied der Zentrumspartei werden. Zentrumspartei erklären indes seltlich, daß sie an dem bekannten militärischen Zentrumspartei-Führer Herrn von Hüne festhalten. Somit werden wir eine Kraftprobe zwischen den deutschen und polnischen Katholiken in Pleß-Rybnitz erleben. Ueber das Kraftgefühl der Herren vom Zentrum bringt die „Köln. Zeitung“ eine interessante Aeußerung des Herrn Dr. Lieber, der in einer Volksversammlung zu Dortmund ganz offen äußerte: „Wir sind die Herren der Situation, was wir wollen, das geschieht!“ Selber beruht diese Aeußerung nicht auf bloßer Renommance, sondern entspricht der gegenwärtigen Lage.

Preßstimmen.

Die „Nat.-Ztg.“ macht den Versuch, in die widersprechenden Nachrichten über die von Herrn v. Hammerstein hinterlassenen Briefe Klarheit zu bringen, indem sie schreibt: „So viel wir gehört haben, sind die Briefe, die der ‚Vorw.‘ beifügt, solche an den Herrn v. Hammerstein, die im Besitz der ‚Nation‘ befindlichen aber von ihm geschriebenen.“ Dazu bemerkt die „Ab. Korresp.“: „Die Unterzeichnung ist nicht die des Ausgangspunktes des ganzen Streites bildet, spricht ausdrücklich von etwa 200 Briefen, die der Herr v. Hammerstein aus seinem Archiv ‚für die Charakterisierung seiner Freunde und Parteigenossen‘ abgeplittert habe. Ueberdies hat auch die ‚Nat.‘ nicht gesagt, daß sie im Besitz der Briefe sei. Vielmehr ist die Unterzeichnung des ‚Vorw.‘ zutreffender, daß die eine Briefsammlung die Korrespondenz Hammersteins mit Männern, die andere (die des ‚Vorw.‘) die weiblichen Beziehungen Hammersteins berührt.“ Der „Vorwärts“ macht hierzu die rothene Bemerkung: „Was den ‚Vorwärts‘ betrifft, so tritt die ‚National-Zeitung‘.“ Es sind auch bereits von uns Briefe veröffentlicht worden, die von Herrn v. Hammerstein geschrieben waren. — Ueber den Umfang dieser berühmten Korrespondenz machen Mittheilungen: Gegenüber den anzuweisenden Bemerkungen einiger Blätter muß nochmals betont werden, Wappen aufbewahrt sind. Sie tragen die Aufschriften: „Kultus“, „Vielefelder Wahl“, „Kortell“, „Umlauf“, „Synoden“, „Tobaksteuer“ u. und enthalten die darauf bezüglichen Korrespondenzen verschiedener Exzellenzen, und zahlreicher einflußreicher, Abgeordneter Stellung befindlicher Personen. Eine der Wappen trägt den sonderbaren Titel: „Duell Eugen

„Nichter“ und birgt eine Reihe von Briefen aus der Feder mehrerer sehr bekannter politischer Persönlichkeiten, während eine andere mit dem Signum „Antrag Hammerstein“ versehene Mappe über 100 Briefe von meist höheren evangelischen Geistlichen, sowie einige Duzend Zustimmungsbriefen enthält, die mit mehreren Tausend eigenhändigen Unterschriften von Pfarrern, Bankdirektoren, Offizieren, höheren Beamten und angesehenen Privatpersonen aus allen Klassen der Gesellschaft bedeckt sind. Unter den Briefen und den übrigen Mappen zeichnen sich, soweit wir gesehen haben, besonders die Zuschriften ultramontaner Abgeordneten durch den sachlichen und sattsameren Inhalt aus, während man andererseits geradezu verblüfft sein kann über die, gelinde gesagt, robuste Ungenügsamkeit, mit der königstreue Männer über die höchsten Güter der Nation und ihrer Vertreter urtheilen. Namhafte Juristen sind bezüglich der Art der Veröffentlichung der genannten Dokumente zu Rathe gezogen worden. Es wurde von allen Seiten anerkannt, daß eine Befragung der Schriftstücke in Brochürenform — so sehr dies auch im allgemeinen Interesse zu wünschen wäre — aus preßgesetzlichen Gründen vorläufig unterbleiben muß. Man zweifelt sogar daran, ob es überhaupt möglich sein wird, diese freien Auslassungen unter dem Schutz der Redefreiheit des Parlaments wörtlich wiederzugeben.

Aus dem Gerichtssaal.

Erfurt, 17. Okt. Am gestrigen Tage wurde vor dem hiesigen Schöffengericht gegen den Ersten Staatsanwalt Lorenz wegen öffentlicher Beleidigung verhandelt. Der Thatsbestand, der dem Prozeß zu Grunde liegt, ist kurz folgender: Am 20. November 1893 hatten sich die Redactoren der in Erfurt erscheinenden sozialdemokratischen „Thüringer Tribüne“, Gustav Hülle und Hermann Nauß, wegen Beleidigung mittels der Presse zu verantworten. Auf die Frage des Vorsitzenden, Landgerichtsraths Schimmelpfeng, an den Angeklagten Nauß, ob er sich schuldig bekenne, antwortete Nauß: „Ich bekenne, mich einer Beleidigung schuldig gemacht zu haben, zum mindesten bin ich mir bei Aufnahme des incriminirten Artikels seiner Beleidigung bewußt gewesen.“ Darauf verles die Erste Staatsanwaltschaft Lorenz, der die Anklage in jener Verhandlung vertrat: „Sie leben ja nur von Beleidigungen!“ Der Angeklagte Hülle erhob gegen diese Bemerkung des Ersten Staatsanwalts Protest. Letzterer verles darauf: „Gerade Sie sind ein gewerbes- und gewohnheitsmäßiger Verleumder und Ehrabschneider.“ Hülle bat den Vorsitzenden um Schutz, letzterer suchte jedoch mit den Achseln. Der Erste Staatsanwalt sagte darauf zu Hülle: „Wenn es Ihnen nicht paßt, so beschweren Sie sich über mich.“ Dieser Vorgang veranlaßte Hülle, gegen den Ersten Staatsanwalt Lorenz die Privatbeleidigungsklage anzukündigen. Der angelegte Sühnetermin vor dem Schiedsmann verlief fruchtlos, da der Erste Staatsanwalt nicht erschienen war. Hülle machte die Klage nunmehr beim Amtsgericht anhängig. Das Amtsgericht lehnte jedoch den Antrag auf Eröffnung des Verfahrens ab, da der Erste Staatsanwalt in Ausübung seiner amtlichen Thätigkeit gehandelt habe.“ In Folge eingeleiteter Beschwerden hob das Landgericht diesen Beschluß auf und erkannte, daß das Verfahren zu eröffnen sei. Nunmehr erhob der Oberstaatsanwalt in Naumburg den Kompetenzconflict. Daraufhin hatte sich das Oberverwaltungsgericht zu Berlin mit der Angelegenheit zu beschäftigen, vor dem am 5. Juli cr. Termin stattfand, wobei nach längerer Verhandlung der Gerichtshof beschloß, dem gerichtlichen Verfahren seinen Fortgang zu geben. Das Resultat der gestrigen Verhandlung war, daß der Erste Staatsanwalt Lorenz vom Schöffengericht der Beleidigung des Redacteurs Hülle für schuldig befunden und zu 50 M. Geldstrafe verurtheilt wurde. Gleichzeitig wurde H. die Befugniss zugesprochen, das Urtheil zu veröffentlichen.

Köln. Montag Vormittag begann hier vor den Geschworenen der Prozeß wegen des Krawalls in Mülheim, der im August d. J. vier Tage lang andauerte und wegen seines heftigen Charakters großes Aufsehen verursachte. Angeklagt sind zwölf Personen. 150 Zeugen werden vernommen. Die in der Anklage festgelegten Ermittlungen lauten also: Vor einer Reihe von Jahren wurde durch einen Gewerbetreibenden der Stadt Mülheim zur Herstellung einer Verbindung zwischen den Städten Mülheim und Köln ein Dampfeschiffahrts-Unternehmen begründet, welches im Jahre 1886 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt wurde. Die Fahrkarten kosteten 25 bezw. 20 Pfg. Diese hoben Fahrpreise führten keinen Wettbewerb herbei, bis Anfangs dieses Jahres ein früherer Beamter der Gesellschaft, Mülleneisen, und der Heber zwischen Mülheim und Köln vermitteln. Bald hierauf setzte die Aktien-Gesellschaft ihre Preise auf 5 bezw. 10 Pfg. herunter, welches Vorgehen, augenscheinlich zu dem Zwecke veranlaßt, das neue Unternehmen zu unterdrücken, um alldann zu den alten Preisen zurückzukehren, eine steigende Erregung hervorrief. Die Erbitterung theilte sich bald den weitesten Kreisen der Bürgerchaft mit, die völlig auf Seiten des neuen Unternehmens stand. Geschäft wurde die Erregung aber ganz besonders dadurch, daß man dem Bürgermeister von Mülheim, Steinkopf, welcher Aufsichtsratsmitglied der Dampfeschiffahrts-Aktiengesellschaft war und seine Stellung nicht niederlegte, vorwarf, daß er dem allgemeinen Interesse zuwider gar keine Schritte gethan hat, um durch Abschaffung des Fünfpennig-Preises die Ursache der Unzufriedenheit zu beseitigen und daß dieser Fahrpreis beibehalten worden ist, trotzdem die Interessen der Stadt Mülheim selbst durch dessen Bestehen insofern auf Schwere geschädigt wurden, als nunmehr die städtische Abwehrkräfte mit ihrem Personal von 4 Mann für den Personenverkehr völlig brach gelegt worden ist. Der hiesige Schiffsfahrpreis bildete das Gespräch in der Stadt und eine ständige Rubrik in den Zeitungen. Seit dem 4. August bildeten sich auf dem Schiffen der Aktien-Gesellschaft absteigenden Fahrgäste wurden belästigt und angegriffen, bis es schließlich an einem Abende, als wegen eines auf dem Rheine abzubrennenden Feuerwerkes auf dem Westplatze sich eine größere Menschenmenge angesammelt hatte, über die wir seiner Zeit berichteten. Auf dem Westplatze befandliche Anzeigen-Ühren, ein Wetterhäuschen, eine Bedürfnisanstalt, sämtliche Laternen wurden zerstört, ein vollbesetztes Boot der alten Gesellschaft, welches an der Landestelle anlegen wollte, gezwungen, unterhalb der Stadt die Fahrgäste auszuwerfen, die Polizisten wurden durch Steinwürfe schwer verletzt und andererseits zahlreiche Leute durch Säbelstöße verwundet. Am darauffolgenden Tage, einem Sonntage, wurde gegen Abend der Krawall noch stärker, die Polizei, durch Gendarmen und Kölner

Schutzmanschaft verstärkt, dränate die nach Tausenden zählende Menge mit blanker Waffe von dem Westplatze in die Straßen zurück, wobei aus den Häusern heraus Schüsse abgefeuert und Steine und Eisentheile auf die Polizisten geschleudert wurden. Der Krawall dauerte bis 2 Uhr in der Nacht und wiederholte sich am darauffolgenden Abend vor dem Rathhause. Erst nach dem Landrath und der stellvertretende Bürgermeister eine energische Aufforderung an die Bürgerchaft zur Einstellung der Feindseligkeiten unter Androhung der Verhängung des Belagerungszustandes erfolgte, wurde es ruhiger. — Die Verhandlungen dürften etwa vier Tage dauern. Wir beschränken uns auf diese Mittheilung des Thatsbestandes und werden f. Z. von dem Urtheil Kenntnis geben. — Einem bemerkenswerten Zwischenfalle, der sich während der Zeugenvernehmung am Dienstag zutrug, sei Erwähnung gethan. Ein Vertheidiger wollte nachweisen, daß ein Widerspruch zwischen den Aussagen des Polizisten Eysen und denen zweier Zeuginnen bestesse, und beantragte deshalb die Protokollirung der Aussagen des Polizisten. Wegen dieses Antrages nannte der Staatsanwalt jenen Vertheidiger einen „Denunzianten“. Sämmtliche zehn Vertheidiger erklärten hierauf, daß sie die Vertheidigung niederlegen. Sie kamen jedoch von diesem Entschlusse wieder zurück, nachdem der Staatsanwalt, Professor Schell, erklärt hatte, daß er den dem Vertheidiger gemachten Vorwurf zurücknehme.

Bermischtes.

Berlin, 16. Okt. Ein schwerer Bauunfall hat sich heute Morgen auf dem zum Abbruch stehenden Hause Gipsstraße 5 ereignet. Durch ein herabstürzendes Giebsim wurden zwei Passanten so schwer verletzt, daß sie mittels Koppischen Krankenwagens nach dem naben katholischen Krankenhause gebracht werden mußten; zwei andere kamen mit leichten Verletzungen davon. — Alexandrien, 16. Okt. Bis gestern Abend sind 16 Neuerkrankungen an Cholera und 9 Todesfälle in Damiette zu verzeichnen, von denen vier auf den gestrigen Tag entfallen. Die Cholera tritt nur in milder Form auf, alle Vorsichtsmaßregeln sind getroffen.

Sprechsaal.

(Für alle Zuschriften dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Wichtig für unzufriedene Steuerzahler. Die kleine Rosenstraße ist in einem Zustande, daß sie stellenweise nur über Bretter passierbar ist, die von Bewohnern der Straße dort gelegt sind. Sobald der stets unwillkommene Steuermann in diese Gegend kommt, braucht man nur die Bretter fortzuziehen und man ist vor seinem Besuche geschützt. Er wird nämlich wahrscheinlich im Schmutze stecken bleiben, falls er nicht etwa beritten gemacht werden sollte. Ein Bewohner der Kl. Rosenstraße.

Telegramme.

Berlin, 17. Okt. Nach der „Nationalztg.“ ist über die Wiedereinbringung der Gerichtsverfassungsgesetze und Strafrechtsnovelle im Reichstage nichts entschieden.

Berlin, 17. Okt. In der gestern stattgehabten Generalversammlung des Vereins Berliner Presse wurde an Stelle des statutenmäßig aus dem Vorstande ausscheidenden Kammergerichtsrath Ernst Wichter Hermann Sudermann zum ersten Vorsitzenden, Karl Vollrath zum Stellvertreter desselben, zum 1. u. 2. Schriftführer Dahms und Scholt und zum Schatzmeister von neuem Georg Schwelzer gewählt.

Hamburg, 17. Okt. Der Fehlbetrag der am Sonntag geschlossenen Ausstellung „Italien in Hamburg“ soll sich auf 500000 M. beziffern.

Göttingen, 17. Okt. Die hiesige Nationalliberale Partei beschloß, auf dem Bismarckthum eine Gedenktafel aus schwarzem Granit zu bestellen mit der Inschrift: „Das Vaterland, nicht die Partei. Die Nationalliberalen Göttingens.“

Budapest, 17. Okt. Der Bester Lloyd meldet aus Agram: Die verbrannte ungarische Fahne stammte nicht aus dem Jahre 48, sondern war unterwegs von den Studenten gekauft worden. Die von Ungaren mißhandelten Brüder Wladimir und Olga Frank sind Söhne des Führers der kroatischen Opposition, Frank, welcher die ungarische Fahne von dem Triumpphogen entnommen wollte. Wladimir ist sehr schwer verletzt und befindet sich in häuslicher Pflege. Drei der Angreifer sind verhaftet.

Agram, 17. Okt. Alle Theilnehmer an der gestrigen Demonstration wurden verhaftet. — Die Reglementer veranlaßte strenge Verfügungen gegen die Theilnehmer an der Beschimpfung der ungarischen Fahne.

Agram, 17. Okt. Die kroatische Studentenschaft wurde auf Befehl des Kaisers von der Verabfolgung des Kaisers auf dem Bahnhofe ausgeschlossen. Die Studentenschaft beschloß durch eine Deputation sich bei Banffy zu entschuldigen. — 5 Unversitätsräthe, darunter der Rädelsführer Raditsch wurden verhaftet. Nach der Aussage der Verhafteten war die Fahne vorher mit Spiritus getränkt worden, um eine schnellere Verbrennung zu erzielen. Der Vorstand der Unversitätsräthe jenseits der Studenten geschah nur, um die Polizei irre zu führen.

Agram, 17. Okt. Der Kaiser ist gestern Abend 8 Uhr nach Gödöllö abgereist. Die Stadt war festlich erleuchtet, die Bevölkerung brachte dem Monarchen begeisterte Ovationen dar.

Brag, 17. Okt. Die Anordnung des Gesamtministeriums, wodurch der Ausnahmezustand aufgehoben wird, erfolgt heute. — Taaffe's Zustand ist trübselig.

London, 17. Okt. Nach einer aus Shanghai eingetroffenen Reuters-Meldung fand gestern eine Explosion auf dem Frachtransportschiff „Kungpat“ in der Nähe von Ning-tschou statt. Es sollen 600 Personen getödtet sein.

London, 17. Okt. Prinz Heinrich von Preußen stattete gestern in der deutschen Botschaft einen Besuch

ab und wurde von dem Geschäftsträger Bottschaftsrath Metternich empfangen.

Bukarest, 17. Okt. Gestern Nachmittags 2 Uhr fand die Eidesleistung des neuen Cabinets statt, woran sich eine Ministerrathssitzung schloß.

Sofia, 17. Okt. Die Berichte der parlamentarischen Untersuchungs-Kommission gegen Stambulow kommen in diesen Tagen zur Vertheilung.

Madrid, 17. Okt. Am 22. Oktober sollen 12000 Mann nach Cuba abgehen.

Brüssel, 17. Okt. Der greise liberale Parteiführer Frère-Orban ist hoffnungslos erkrankt.

Drban, 17. Okt. Ein entlassener Arbeiter, Anarchist Sermon, ermordete den Direktor des städtischen Wasserwerks auf offener Straße. Der Mörder wurde verhaftet.

Lissabon, 17. Okt. Der Soldatenaufstand in Goa ist beendet.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 17. Okt. 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Brie: Belegte.	Cours vom	16.10.	17.10.
3/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		100,60	100,60
3/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,50	101,10
Oesterreichische Goldrente		103,00	103,2
4 pCt. Ungarische Goldrente		102,30	102,40
Russische Banknoten		220,90	221,10
Oesterreichische Banknoten		169,75	169,75
Deutsche Reichsanleihe		105,00	105,00
4 pCt. preussische Conpols		104,90	104,90
4 pCt. Rumänier		89,10	89,00
Marientb.-Klaaf. Stamm-Prioritäten		—	123,00

Produkten-Börse.

Cours vom	16.10.	17.10.
Weizen Oktober	138,20	138,50
Mai	146,70	146,70
Roggen Oktober	114,20	115,00
Mai	121,50	121,50
Tendenz: still.		
Petroleum loco	20,60	20,80
Rüböl Oktober	44,40	45,20
Mai	44,20	44,30
Spiritus Oktober	37,70	37,40

Königsberg, 17. Okt. 12 Uhr 50 Min. Mittags. Spiritus pro 10,000 L % ezel Faß. (Von Portatius und Grobe, Getreide, Bohn-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Loco contingirt 55,25 Brief. Loco contingirt 54,50 A Gelb.

Danzig, 16. Okt. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): unber.	A
Umfang: 200 Tonnen.	
inf. hochbunt und weiß	139
hellbunt	133
hellbunt	108
Transit hochbunt und weiß	105
hellbunt	105
Termin zum freien Verkehr Okt.-Novbr.	138,50
Transit	105
Regulirungspreis z. freien Verkehr	138
Roggen 714 g Qual.-Gew.): fester.	
inländischer	110
russisch-polnischer zum Transit	75
Termin Okt.-Novbr.	110
Transit	76
Regulirungspreis z. freien Verkehr	110
Gerste, große (660—700 g)	112
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	105
Erbien, inländische	110
Transit	90
Rübsen, inländische	168

Spiritusmarkt. Stettin, 16. Okt. Loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer 34,20, loco ohne Faß mit — A Konsumsteuer —, pro Sept.-Okt. —, pro Nov.-Dez. —. Danzig, 16. Okt. Spiritus pro 100 Liter loco contingirt 52,50 Gd., Okt. 52,50 Gd., Nov.-Dez. — Gd., Nov.-März — Gd., nicht contingirt 32,25 Gd., pro Okt. 32,25 Gd., Nov.-Dez. — Gd., Nov.-März 32,00 Gd.

Glasgow, 16. Okt. [Schlußkurs.] Mixed numbers warrants 47 sh 3 d. fest.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Nechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöschet bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort (namentlich alimden die „Schußfäden“ weiter, wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur achten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der achten Seide, so zerbröckelt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabriken G. Henneberg (f. u. f. Hofstief.), Zürich, versenden gern Muster von ihren achten Seidenstoffen an Jedermann, und liefern einzelne Roben und ganze Stücke porto- und steuerfrei in die Wohnung.



Donnerstag, den 17. Oktober 1895: Prinz Friedrich von Homburg.

Freitag, den 18. Oktober 1895: Zum 6. Male: Madame Sans Gène.

Lustspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Sonnabend, den 19. Oktober 1895: Zu halben Preisen: Doctor Klaus.

Lustspiel in 5 Akten von A. Arronge. Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienste:
Freitag, den 18. Oktober, Abends 4 1/2 Uhr.
Sonntag, den 19. Oktober (Reinhold-
feier), Morgens, Beginn 9 Uhr, Predigt
10 Uhr; Nachmittags 3 Uhr.
An den Wochentagen: Morgens 7 Uhr.

Elbinger Standesamt.

Vom 17. Oktober 1895.
Geburten: Landwirth Alexander
Neumann T. Arbeiter August Schulz
T. Maschinenpuger Hermann Waldeck
T. Schmied Hermann Klebb T. Stadt-
missionar Aug. Wokhus T. Bautechniker
Hugo Jognick T. Tischler Johann
Benzel S.

Aufgebote: Arbeiter August Gabel-
Elb. mit Rosa Schidlowski-Gr. Wesseln.
Arbeiter Wilhelm Lange mit Marie
Duppe. Böttcher Hermann Folger-
Schow mit Maria Magd. Goldau = Tolk-
mit. Kaufmann Eugen Lotto mit Elia-
b. Köbler.

Eheschließungen: Tischlermeister
Wilhelm Haase mit Hermine Pahlke.
Sterbefälle: Fabrikarbeiterfr. Maria
Porsch, geb. Hofmann, 40 J. Schlosser
Friedrich Heigrodt S. 4 W. Arbeiter-
frau Dorothea Neumann, geb. Puz, 73 J.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Kuhn mit dem
Verichtsaffessor Herrn Dr. Max
Schmidt = Gumbinnen. — Fräulein Lina
Felsenstein-Königsberg mit dem Kauf-
mann Herrn Salomon Lewinsohn-
Gergenburg.

Geboren: Herrn Amtsgerichtsaffistent
W. Hesse-Joppot 1 T.
Gestorben: Frau Vertha Patzschke, geb.
Höpfner = Danzig. — Herr Vericht-
svollzieher Carl Katscher-Berent.

Heute, Freitag, 8 Uhr Abends, in der Aula des Königl. Gymnasiums: 2. Vortrag Mauerhof-Ibsen.

Montag, 21. Oktober: Die Grundidee
in Göthe's „Faust“.
Mittwoch, 23. Oktober: **Heinrich Heine.**
Abonnementskarten zu den 3
Vorträgen in der Buchhandlung des
Herrn **Meissner.**
1) **Familienkarten** (3 Pers.) I. Pl. 8 M., II. Pl. 4 M.
2) **Einzelkarten** I. Pl. 4 M., II. Pl. 2 M.
Tageskarten I. Pl. 2 M., II. Pl. 1 M.,
Schülerkarten 50 Pf.

Gewertverein der Maschinenbauer.

Sonntag, d. 19. cr., Abends 8 Uhr:
Monatsbericht.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nach den Bestimmungen zu I der
beiden Verfügungen des Herrn Re-
gierungs-Präsidenten in Danzig vom
19. März d. J. und den zu denselben
gehörigen Tabellen ist die Beschäftigung
von Arbeitern an Sonn- und Festtagen
für die nachbezeichneten Gewerbe und
Arbeiten, nämlich:

in Windmühlen und Getreide-
Wassermühlen, Blumenbindereien,
Gasanstalten und Electricitäts-
werken, im Bäcker- und Conditoren-
gewerbe, Fleischergerwerbe, Barbier-
und Friseurgerwerbe, in Wasser-
versorgungsanstalten, Badeanstalten
Zeitungsdruckereien und photo-
graphischen Anstalten, im Gewerbe
der Röche, in Bierbrauereien, Eis-
fabriken und Molkereien, in Mineral-
wasserfabriken, sowie im Bekleidungs-
und Reinigungsgewerbe mit hand-
werksmäßigem Betriebe

unter den in diesen Tabellen angegebenen
Bedingungen gestattet.
In Betrieben, in welchen auf Grund
der vorbezeichneten Bestimmungen Arbeiter
an Sonn- und Festtagen beschäftigt
werden, hat der Arbeitgeber innerhalb
der Betriebsstätte an geeigneter, den
Arbeitern zugänglicher Stelle eine Tafel
auszuhängen, welche in deutlicher Schrift
den Inhalt der eingangs erwähnten
Bestimmungen zu I und aus den zu
denselben gehörigen Tabellen die auf
seinen Betrieb bezüglichen Vor-
schriften enthält.

Da bei der kürzlich stattgehabten
Revision festgestellt worden ist, daß diese
Tafeln nur in sehr wenigen hiesigen
Betriebsstätten aushängen, so ergeht die
Anforderung, dieselben in den sämt-
lichen in Betracht kommenden hiesigen
Betriebsstätten **schleunigst** auszuhängen
und wird bemerkt, daß diese Tafeln in
der **Kühn'schen Buchdruckerei** hier-
selbst veräußert sind.

Elbing, den 14. Oktober 1895.
Die Polizeiverwaltung.
gez. Elditt.

Elbinger Kirchenchor.

Freitag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr:
Probe für Damen und Herren.

Elbinger Handwerkerbank

E. S. m. u. S.
Montag, den 21. Oktober 1895,
8 Uhr Abends,
im Saale der **Bürger-Ressource:**
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1) Geschäftsbericht für's III. Quartal d. J.
2) Wahl des Kassiers.
3) Wahl von drei Aufsichtsrathsmit-
gliedern.

Der Aufsichtsrath.
L. Monath,
Vorsitzender.

Die Oekonomie der Bürger-Ressource

in Elbing ist zum 1. Juli 1896 zu ver-
geben. Geeignete Bewerber wollen sich
bis zum **20. November 1895** bei
dem Unterzeichneten melden.

Elbing, im Oktober 1895.
Der Vorstand.
Kellner, Vorsitzender.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme des Personen-
standes zur Veranlagung der Ein-
kommen- und Ergänzungssteuer für
das Etatsjahr 1896/97 wird in hiesigen
Stadtkreise

am **28. d. Mts.**

stattfinden.

Zur Personenstandsaufnahme werden,
wie im vergangenen Jahre, Hauslisten
zur Ausfüllung vertheilt werden. Die
Vertheilung der Listen beginnt schon am
21. d. Mts., am 29. d. Mts. wer-
den die Listen wieder abgeholt
werden und haben die Hausbesitzer
oder deren Vertreter (Wicewirthe)
dafür zu sorgen, daß die Listen an
diesem Tage ordnungsmäßig ausge-
füllt zur Abgabe an die mit der
Abholung beauftragten Steuer-Ein-
sammler bereit gehalten werden und
keine Verzögerung in der Abholung ent-
steht. Nach § 22 des Einkommensteuer-
gesetzes ist jeder Besitzer eines beson-
nen Grundstücks, oder dessen Vertreter,
verpflichtet, die auf dem Grundstück
vorhandenen Personen mit Namen, Stand
oder Erwerbsart anzugeben.

Die **Haushaltungsvorstände** haben
den Hausbesitzern oder deren Vertretern
die erforderliche Auskunft über die
zu ihrem Hausstande gehörigen
Personen einschließlich der Unter-
und Schlafstellenmischer zu geben.
Wer die zur Personenstandsauf-
nahme von ihm geforderte Auskunft
verweigert, oder ohne genügenden Ent-
schuldigungsgrund in der gestellten Frist
garnicht oder unvollständig oder unrichtig
ertheilt, wird nach § 68 Abs. 1 des Ein-
kommensteuergesetzes mit einer Geld-
strafe bis 300 Mark bestraft. Die
etwa unbeitreiblichen Geldstrafen werden
in Haftstrafen umgewandelt.

In die Hauslisten sind aufzu-
nehmen:

- sämtliche zur Zeit der Per-
sonenstands-Aufnahme anwesende
Einwohner des Stadtkreises, ein-
schließlich derjenigen, welche in
eine andere Gemeinde zu verziehen
beabsichtigen, aber noch nicht ver-
zogen sind, sowie derjenigen Per-
sonen, welche hier ihren Wohnsitz
haben und nur zeitweise, um
Arbeit zu suchen oder aus anderen
Gründen abwesend sind;
- diejenigen Angehörigen anderer Bun-
desstaaten, welche

- ohne in ihrem Heimatsstaate
oder im deutschen Reiche einen
Wohnsitz zu haben, sich hier
aufhalten,
 - welche hier selbst ihren dienst-
lichen Wohnsitz haben;
 - diejenigen Ausländer, welche
- im Stadtkreise ihren Wohn-
sitz haben,
 - welche sich hier selbst des Er-
werbes wegen aufhalten,
 - welche sich, falls die Voraus-
setzungen zu Nr. 1 und 2
nicht zutreffen, in Preußen
ununterbrochen länger als ein
Jahr aufhalten.

Elbing, den 14. Oktober 1895.
Der Magistrat.

Rehe, auch
Damhirsch, zerlegt,
Hasen,
Rebhühner,
Fasanen,
Krametsvögel empfiehlt
M. B. Redantz, Special-Wildhdlg.
51 Fischmarkt, a. d. Hohen Brücke.

Delicate,
marinierte und geräucherte
Heringe
empf. Adolph Kellner Nachf.

Nord-Ostdeutsche Gewerbe-Ausstellung

Königsberg i. Pr.

Zur Aufklärung!

Den westpreussischen Herren Ausstellern zur gefälligen Kenntnissnahme, daß
die westpreussischen Ausstellungsgegenstände durch ein vom westpreussischen
Comité (Danzig und Elbing) ernanntes Preisrichter-Collegium hier beurtheilt
und die von demselben gemachten Prämiierungsanträge ihren Vorschlägen gemäß
bewilligt sind.

Das Ausstellungs-Comité.
Sack.

Bitte lesen und ausschneiden! „Zum billigen Laden“ in Elbing, Alter Markt 32,

werden folgende Waaren zu noch nie dagewesenen Preisen verkauft:

6 Dgd. Hosenkнопfe, schwarze	10 Pf.	1 Paar Lederstrumpfbänder für Kinder	9 Pf.
3 Dgd. gelbe Hosenkнопfe	10 Pf.	40 Stück Stahlfedern	10 Pf.
6 Stück Hutnadeln	10 Pf.	6 Stück Prima Meißtife	10 Pf.
2 Stück Döringseife	25 Pf.	5 Dgd. Nickelhemdenknöpfe	10 Pf.
6 Dgd. Schuhknöpfe	10 Pf.	10 Stück gelbe Kopfnadeln	10 Pf.
6 Packete Haarnadeln mit weisser Spitze	10 Pf.	25 Stück Prima Briefbogen	8 Pf.
5 Stück Stahlfingerhüte	10 Pf.	25 Couverts dazu	8 Pf.
3 Stück Prima Abfallseife	20 Pf.	1 Schuhanzieher	8 Pf.
1 Paar lange Lederstrumpfbänder	15 Pf.	3 Dgd. Klammernadeln	10 Pf.
50 Stück große Geschäftscouverts	12 Pf.	2 Knäuel Zwirn à 100 Meter	10 Pf.

Hosenträger, Portemonnaies, Nähadeln, Stricknadeln, Broches, Manschetten- u. Krageknöpfe, Cigarrenspitzen, Uhrketten und 1000 andere Artikel zu Fabrikpreisen.

Petroleumlampen, sowie Emailirtes Geschirr, Wasser-Eimer zc. zc. 25% billiger wie jede Concurrenz.

Großer Umsatz! Wenig Ruhen!

Hermann Jeschanowsky,

Alter Markt 32.

„Zum billigen Laden.“

NB. Da ich mich nicht von dem Schweiß meiner Mitmenschen nähren will, so halte ich als Geschäftsprinzip daran fest, das hochgeehrte Publikum von Elbing und Umgegend reell zu bedienen. Durch große Abschlässe für mein hiesiges und mein Hauptgeschäft in Königsberg kann ich solch billige Preise stellen.

Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm, Garantie Stempel.



fein hobl geschliffen, für jeden Bart passend, 5 Jahre Garantie, nur Mk. 1.50 per Stück. Feinste Stahls mit Golddruck 15 Pf. Streichriemen, einfache Mk. 1.—, doppelte Mk. 1.50. Schärffmasse dazu per Dose 40 Pf. Del-Alzichsteine Mk. —.40, 1.80 u. 5.—. Rasirnapf von Britannia 40 Pf.

Pinzel 50 Pf. Dose arom. Seifenpulver für 100maliges Rasiren 25 Pf. Nachschleifen und Abziehen alter Rasirmesser 40 Pf. bis Mk. 1.—. Neue Hefte (Griffe) auf alte Rasirmesser 50 Pf. Versandt per Nachnahme (Nachnahme-Spesen berechne nicht). Umtausch gestattet. Neuer Pracht-Katalog umsonst und portofrei.

C. W. Engels, Stahlwarenfabrik in Gräfrath Solingen. bei 200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen. Gegründet 1884. Rasirmesser-Hohlschleiferei in eigener Fabrik.

C. L. Flemming, Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen, empfiehlt

Wagen

bis zu 12 Ctr. mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen.



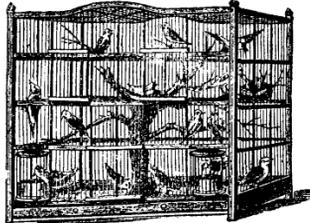
Haus- und Küchengeräte, Hobelbänke, Bogellässige zc. zc.

25	35	50	75	100	150 kg Tragkraft.
5.50	8.50	11.—	14.—	16.50	27.— Mk., gefrichen.

Flug- u. Heckbauer, Einsakbauer, Gesangskasten.

Muster-Packete

9 Stück sortirt für Canarienzüchter Mk. 6 franco.



86 18./10. H Man verlange Preisliste.

Nachlässe von Weißbuchenholz für Mühlen und Maschinenfabriken.

L. Jacob, Stuttgart.

Musikinstrumenten-Fabrik

versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmonikas, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Blasinstrumente, Turner-, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.

Kohlen. Dreifach gesiebte Grimsby-Nußkohlen

vorzüglicher Qualität, direkt ex Bahn, offerirt bei freier Anfuhr billigt
Gustav Ehrlich,
Speicherinsel.

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Straßentehrichts zc. wird im Termin am **Montag, den 28. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, im Rathhause, Zimmer Nr. 35,** auf die Dauer von 3 Jahren vom 1. April 1896 ab mindestensfordernd aus-
geboten werden.
Die Bedingungen sind im Bureau III einzusehen.
Elbing, den 15. Oktober 1895.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In Folge Verfügung vom 15. Oktober 1895 ist an demselben Tage die in Elbing bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Paul Dolle** eben-
dasselbst unter der Firma:
C. L. Budwech
in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 900 eingetragen.
Elbing, den 15. Oktober 1895.
Königliches Amtsgericht.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Zim. Mühlendamm 20/21.

Neues türk. Pflaumenmus

erhielt und empfiehlt
W. Dückmann.

Ballblumen,

Ballfächer, Kragen, Fikus, Halskrausen, Theaterkapotten

trafen in großer Auswahl ein.

Emma Goltz, Modes.



Haupt-Agent

für eine eingeführte Feuer-
versicherungs-Gesellschaft ge-
sucht.Adr. werden unter
H. A. umgehend bei der
Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Clavierunterricht

ertheilt **Pauline Hillmann,**
Spieringstraße 27.

Herzlicher Dank.

Meine Kinder Hugo und Franziska litten jahrelang an schwerer Augenentzündung; trotz aller ärztlicher Hilfe und Medicamente trat keine Besserung ein, erst als ich mich an den homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6, wandte, hatte ich die große Freude, meine Kinder binnen 6 Wochen gesund zu sehen; hierfür Herrn Dr. Volbeding meinen innigsten Dank.
Dinslaken, Duisburgerstr. 63.
Frau Wilh. Melters.

Danziger Stadt-Theater.

Freitag, den 18. Oktober: Auftreten von **Antonie Mielke**, Primadonna des Breslauer Stadt-Theaters.
Fidelio. Oper von Beethoven.
Sonntag, den 19. Oktober: Aufführung der Vorstellung bei ermäßigten Preisen. **Kabale und Liebe.** Trauerspiel von Schiller.
Sonntag, den 20. Oktober, Nachmittags 3 1/2 Uhr: Fremden-Vorstellung bei ermäßigten Preisen: **Der Militärstaat.** Lustspiel von Moser.
Sonntag, den 20. Oktober, Abends 7 1/2 Uhr: **Die Fledermaus.** Operette von Strauß.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 245.

Elbing, den 18. Oktober.

1895.

Eva Siebeck.

Roman von Bertha von Suttner.

Nachdruck verboten.

20)

Zwei oder drei Vormittagsstunden pflegte Eva in Ralphs Studirzimmer zuzubringen, theils in seinen Büchern stöbernd, theils ihm bei der Fertigstellung einer Arbeit — eine Uebersetzung aus dem Englischen, dessen sie kundiger war als er, — helfend. Auf Ralphs ausdrücklichen Wunsch mußte Fräulein Ottilie diesen Arbeitsstunden beiwohnen. Sie saß dabei ruhig in einer anderen Ecke des großen Saals, in ihre ewige Häkelei oder Stiderei vertieft, mitunter nur irgend eine ungereimte Bemerkung fallen lassend, welche nie verfehlte, Eva — und sogar dem traurigen Ralph ein Lächeln abzugewinnen. — Die Nachbarn aus Dornegg hatten Kondolenzbesuch gemacht, doch war man weiter nicht zusammengelommen, da Wuba in ein Seebad gefahren war. Jetzt aber sollte sie bald zurückkehren, und da standen wohl häufige Besuche bevor. „Es ist mir so leid,“ hatte sie beim Abschied gesagt, „daß ich gerade jetzt muß gehen aux bains de mer, wo Sie, Eva, Zerstreung brauchen — und Sie, Graf Ralph, Aufbeterung. — Aber was thun? Der Arzt befiehlt . . . In sechs Wochen bin ich zurück — dann sehen wir uns oft — nicht so? Dann kommt auch mein beau-frère — der wird Leben bringen in unsern Kreis. Das Erste wird sein, daß er Ihnen wohl machen wird eine cour assidue er ist von allen hübschen Frauen immer ganz närrisch, und die meisten Frauen sind ganz närrisch von ihm — geben Sie Acht!“

Die liebsten Stunden des Tages waren für Eva die in Ralphs Arbeitszimmer zugebrachten. Es ging ihr da langsam eine neue Welt auf. Das Werk, welches sie Ralph übersetzen half, war ein wissenschaftliches — gezeichnet Hurley — und die darin geoffenbarten Thatfachen eröffneten ihr — bis jetzt verschlossene — Gedankenkreise. Es war wie eine geistige Reise in ein unbekanntes an Schönheit und Schätzen reiches Land — und mit welch etnem Führer und Gefährten! Der Inhalt des Buches gab Ralph Gelegenheit, Betrachtungen anzustellen, Bemerkungen einzurechnen, die von dem hohen Fluge seines Geistes

Zeugniß gaben, und es durchrieselte Eva jedesmal wie mit einem seelischen Wohlgefühl, wenn sie an ihrem König wieder etwas zu bewundern fand.

Ja — sie betete ihn an. Aber das war ja — so schien es ihr — kein sündiges, das war vielmehr ein frommes Gefühl. Bewunderung großer moralischer Eigenschaften, beglückende Anerkennung derselben, ein lebendes Sichhonnens im Strahle höherer Vollkommenheit: das sind ja Empfindungen, die jedes Kind dem lieben Gott darbringen soll — die glühten auch in ihrem Herzen nicht als wilde Leidenschaftlichkeit, sondern als sanfte Andacht.

Während dieser Stunden überraschte sich Eva öfters bei dem Bewußtsein, daß ihr Leben voll ausgefüllt — daß sie glücklich sei. Die Ueberlegung verschmeichelte zwar diesen Wahn; denn wenn ihr Robert einfiel und wenn sie sich erinnerte, daß sie an diesen, ihr jetzt so fremd, so abstoßend Gewordenen auf immer gebunden war, so mußte sie erkennen, daß ihr Schicksal nichts weniger als ein glückliches genannt zu werden verdiente. Aber was verschlug es? Solche Ueberlegung konnte man ja in den frohen Minuten verjagen — und ob begründet oder nicht, ob berechtigt oder unberechtigt, ob statthaft oder verwerflich — empfundenes Glück ist Glück. Daß überhaupt etwas Verwerfliches in ihrem Herzenszustand enthalten sein konnte — der Gedanke kam ihr gar nicht in den Sinn. Ja, es war einmal — vor längerer Zeit — ein schwüler Gewittersturm an ihnen vorbeigestrichen, wo es gefährliches Wetterleuchten gegeben; aber das war vorüber, vorüber. Der Tod, der erhaben-ernste, hatte durch das Wehen seiner schwarzen Flügel alle blitztragenden Wolken zerstreut und rein, helter und azurblau erglänzte nun wieder der Himmel ihrer gegenseitigen Wunsch- und arglosen Liebe. So dachte Eva für Beide. Was in Ralphs Innern vorging, konnte sie zwar nicht wissen; denn, wie gesagt, nicht ein Wort, nicht ein Blick spielte an das Vergangene an.

„Willst Du wieder einmal eine Rahtsahrt machen, Eva?“ schlug Ralph eines Nachmittags vor.

„O, sehr gern! Wann?“

„Gleich — die Tage sind schon kurz. Aber das thut nichts. Wir haben jetzt Mondschein. Kommst Du mit, Ottilie?“

„Nein — bitte mich zu entschuldigen, ich mag die Abendluft nicht und fürchte das Wasser, ich glaube immer, daß es feucht ist.“

„Diese Eigenschaft wird dem Wasser allerdings öfters zugeschrieben,“ bemerkte Doktor Hartung lächelnd.

„Also schnell, Eva — wirf nur ein Tuch um Deine Schultern. Ich bin schon ungeduldig, Dich herumzurudern.“

„Ich bin bereit, König, gehen wir.“

Eva freute sich auf diese Fahrt. Seit jenem ersten Male am Tage ihrer Ankunft war sie nicht wieder mit Ralph auf dem Wasser gewesen. Er schob ihren Arm in den seinen und führte sie hinab in den Park.

Es war ein wunderbarer lauer Septemberabend; noch war der westliche Himmel von der untergehenden Sonne geröthet und schon stand die Mondscheibe hinter den Baumtöpfeln. Nachtfalter flatterten über den üppigen blühenden Reseda- und Vanillenduft ausströmenden Blumenbetten; vom Teiche her klang der einlönnige Froschchor.

Sie waren am Ufer angelangt.

„Erinnerst Du Dich, Eva,“ fragte Ralph, den Kahn loskettend, „erinnerst Du Dich unserer ersten, einzigen Wasserfahrt?“

„O ja, ich habe nichts vergessen. Doch“ — verbesserte sie sich halblaut, „ich habe manches vergessen —“

„Da, hüte Dich ordentlich . . . so, Deinen Fuß setze hierher . . . da, nimm Platz . . . und jetzt stoßen wir ab.“

Das Wasser, dort wo der Widerschein des rothen Gewölks nicht hineinfiel, hatte schon dunkle Färbung, und auch die Bäume, bis auf einige vom scheidenden Licht erhellte Stellen, hüllten sich in schwarze Schatten.

„Du Erinnerst Dich, Eva,“ fing Ralph wieder an, nachdem er eine Strecke gerudert, „damals sprachen wir kein Wort; heute will ich aber Deine Stimme hören. Nun?“

„Was soll ich Dir sagen, König?“

„Beantworte mir ein paar Fragen. Bist Du nicht sehr unglücklich?“

„Nein.“

Nach einer Pause. „Auf welchem Fuße lebst Ihr jetzt, Du mit — mit Deinem Manne?“

„Wie zwei Fremde.“

„Ist das wahr?“

„Ich schwöre es. Wäre das nicht der Fall, dann — allerdings — würde ich mich unglücklich fühlen. Seit ich weiß, was ich weiß, betrachte ich meine Ehe als null und nichtig.“

„Wenn er nun aber diese Anschauung mit Dir nicht theilt? — wenn es ihm einfehle, seine Gattenrechte . . . höre mich an, Eva. Ich habe über Deine Lage viel nachgedacht, obwohl es schien, als wäre mein Sinn nur von der Trauer um meine arme Mutter erfüllt. . . Ich glaube — wenn wir auch über gewisse Dinge nichts gesprochen haben — ich glaube zu lesen, was in Deinem Innern vorgeht, und ich sehe die Möglichkeit kommen, daß Du den Entschluß fassst,

Dich von Robert gänzlich zu trennen. Zu solchem Entschluß muß Dir wenigstens die Ausübungsmöglichkeit gegeben sein, hierzu brauchst Du vor Allem selbstständige Mittel. Zu diesem Zweck habe ich vor einigen Tagen auf Deinen Namen eine Summe in einem Bankhaus niedergelegt, morgen erhältst Du das Chekbuch. Mit diesem in der Hand bist Du Deine eigene Frau.“

„O, König — darf ich denn solche Gewandtheit —“

„Still! Ueberhaupt, reden wir nicht länger von Finanzangelegenheiten, das paßt nicht in die poestebollen Stimmung, welche über diese Wilde schwebt. . . Steh, dort kommt schon der Mond hervor und spiegelt sich zitternd in dem Wasser. Macht Dich Mondschein auch so traurig, Eva — mußt Du dabei auch immer an die Gräber denken, die er bestrahlt, oder bedenken, daß der Mond selber eine arme Sternleiche ist. . .“

„Nein, — nicht Trauer weckt er mir, Sehnsucht.“

„Wonach?“

„Nach Ruhe und Frieden.“

Er lenkte den Kahn nach jener Bucht, die das erste Mal Wasserrosen gepflückt war es schon ganz dunkel. Die zu Häupten sich wölbenden Aeste ließen nicht mal das Mondlicht durch. Der Kahn leise schaukelnd im Schilf stehen. Ralph erhob sich von seinem Rudersitze und setzte sich leise neben Eva nieder. Und setzten um ihre Schulter legend:

„Ist nicht ruhig und friedlich hier?“ fragte er.

Sie ließ ihren Kopf auf seine Achsel sinken und in der That, das Gefühl, welches sie erfüllte, war — gestillte Sehnsucht.

Ein paar Minuten verrannen. Unbeweglich und schweigsam blieben die Beiden — der Mann in seinen Gedanken, die Andere in ihre Sinne. Er fühle verlungen. Denken möchte er wohl, der Wissende, der Erfahrene; sie grübelte nicht — sie empfand nur ein unendlich warmes Wogen in der Brust; denn sie fühlte sie ihr Herz sich weiten in inniger, barbarer, sich erwidert wissender Liebe. Hätte sie jetzt geküßt — und sie war sich bewußt, daß sein herabgeneigter Mund, dessen Hauch Stirnhaar streifte, darnach lechzte, sie zu küßen — hätte er es gethan, sie würde ohne die Verlobung hingegenommen haben, als ein so Selbstverständliches, wie es der Punkt in einem Satze, der Schlussakord nach einer Reihe ist. Aber er widerstand der Versuchung. Ebenso sanft, wie er sie an sich gezogen richtete er sie jetzt wieder auf und schob auf seinen vorigen Platz zurück. Wie ein plötzlichen die Ruder, und der Kahn fuhr langsam aus der Bucht heraus über mondspiegelnde Fläche hinweg zum Ufer hin.

Hier stand Doktor Hartung. Er hatte seinen Stock den Rücken fest und zog ihn

„Da sind sie endlich, die kühnen Schiffer! Ich dachte schon, die Herrschaften seien mit Mann und Maus versunken. Ach, mein lieber Ralph — das ist eine Mühe, die mich Ihre Erziehung und Ueberwachung noch immer kostet.“
„Ihr er fort, nachdem er der jungen Frau ausstiegen geholfen und jetzt an der Seite der Weiden einherging. „Zu dieser Stunde und um diese Jahreszeit sich auf ein Element wagen, welches, wie Fräulein Dittke vermuthet, bisweilen feucht ist, und bei der Finsterniß — da muß man sich ja einerseits erkälten und andererseits kompromittiren! Wenn ich Robert wäre, so würde ich —“

„Reden Sie keinen Unsinn, Hartung,“ unterbrach Ralph in sehr abweisendem, auf den beabsichtigten Scherz durchaus nicht eingehendem Tone.

Eva hingegen lachte. Die Unschuld — mehr noch: die Erhabenheit des liebevollen Gefühls, von dem sie durchdrungen war, erhob ihr das selbe über jede irrtöle Deutung, über jeden boshaften Verdacht.

Im Saale angelangt, wo die übrigen Familienglieder — darunter diesmal auch Robert — versammelt waren, ging Eva sogleich an das Klavier.

„Kommen Sie, Hartung, spielen wir. Ich habe mich noch selten so musikalisch aufgelegt gefühlt wie heute — und spielen wir Barcarolen, nichts als Barcarolen.“

Ralph zog sich zurück. Auch Eva blieb an diesem Abend nicht lange bei den Anderen. Nachdem sie mit Hartung drei oder vier Stücke — Schifferweisen in Sechsbachtel-Takt — gespielt, wünschte sie den Anwesenden gute Nacht und begab sich auf ihr Zimmer.

Die Kammerjungfer hatte sie entlassen, und jetzt saß sie, in einen weißen Schlafrock gehüllt, auf einem niedern Lehnstuhl, der an der Fensterbank stand. Die Rollvorhänge waren auf ihren Befehl nicht heruntergelassen worden; sie wollte den durch die Scheiben hereinbildenden Mond noch nicht ausgeschloffen haben. Von der Decke hing eine blaßblaue Glaskampel herab, deren mildgedämpftes Licht das Gemach auch mond-scheinartig erhellte. Das zuletzt gespielte Gondellied tönte ihr noch im Geiste nach — zwischendurch klangen auch einzelne Worte, welche Ralph auf der Wasserfahrt gesprochen.

Da fiel ihr auf einmal das Wort Ehebuch wieder ein — daran und an den damit verbundenen Sinn hatte sie eigentlich gar nicht mehr gedacht. Ein selbständiges Vermögen wollte ihr König geben, damit sie im Falle einer Scheidung . . .

„Scheidung“, auch ein Wort, dessen Sinn sie jetzt näher betrachtete . . . Für Katholiken gibt es ja überhaupt keine Scheidung, nur Trennung, und getrennt — das war sie ja eigentlich schon —

Hier schreckte sie ein Geräusch aus ihren Gedanken heraus. Robert war in das Zimmer getreten.

Eva sprang auf:

„Du?“ rief sie. „Was führt Dich hierher? Ist etwas geschehen?“

„Es braucht doch kein Erdbeben stattgefunden zu haben, damit ein Mann in das Zimmer seiner Frau komme, sollt' ich meinen“, entgegnete Robert achselzuckend, und er ließ sich auf einem am Fußende des Bettes stehenden Sessel nieder.

„Ich betrachte mich nicht als Deine Gattin, das weißt Du. Die Lüge, welche unserm Bund zur Grundlage gedient hat, macht ihn in meinen Augen ungiltig. Ich bitte Dich daher, die Zurückgezogenheit meines Schlafgemaches zu respektiren und mich zu so später Stunde nicht zu stören.“

„Ach, wie sad! Uebrigens sei ruhig, ich bin nicht gekommen, Gattenrechte geltend zu machen, ich will etwas Geschäftliches mit Dir bereden.“

„Hätte das nicht morgen Zeit?“

„Aber weißt Du, wenn ich Dich anschau, wie Du so dastehst in dem wallenden weißen Gewand, unter dem blauen Licht — Du bist doch verteuftelt hübsch . . . Und schließlich ist's doch lächerlich, daß Du mich aus diesem Zimmer hinauswerfen willst. Mit welchem anderen Rechte bist Du denn eigentlich hier als mit dem, das ich Dir gegeben, indem ich Dich geheirathet? Du sagst, diese Heirath ruht auf einer Lüge; das geb' ich zu — aber worauf ruht denn Dein Hiersein — im Stebeck'schen Schlosse? Stehst Du, wenn ich mich stark anstrenge, kann ich auch logisch sein — nicht?“

Eva schauderte — was Robert sagte, war richtig. Lüge, — alles um sie herum — Lüge der Boden, auf dem sie stand. Dieses Zimmer — der verstorbenen Gräfin Stebeck's Zimmer — mit welchem Rechte betrachtete sie sich als Herrin darin? Sie preßte beide Hände an die Seiten und ließ sich — möglichst weit von Robert — in einen Sessel fallen.

„Was war das Geschäftliche,“ fragte sie, „von dem Du —“

„Ich wollte Dich ersuchen, mir ein paar hundert Gulden zu leihen. Mein Herr Vater hält mich etwas knapp und ich brauche das Süm-men morgen; Du hast, so viel ich weiß, Wirthschaftsgeld — kurz — sei so gut, leih' mir dreihundert Gulden.“

Eva athmete erleichtert auf.

„Mit Vergnügen“, sagte sie.

Sie ging an ein kleines Schreibpult und nahm eine Brieftasche heraus.

„Hier.“ Sie überreichte ihm den verlangten Betrag.

Er steckte die drei Hunderter ein.

„Dank Dir, Weiberl,“ und er wollte sie umarmen.

Sie aber wehrte ihn ab, indem ihr Gesicht den Ausdruck ununterdrückten Ekels annahm. Und Ekel war es auch, was sie empfand, denn bei der an sich unliebsamen Annäherung hatte sie in widerlicher Weingeruch angeweht.

Sein Blick flammte zornig auf.

„Du! Solche Manieren möchte ich mir doch verbeten haben — mein Kuß ist kein Gift. Auf unserer Reise, da warst Du alle Augen-blicke da mit Zärtlichthunwollen und „Robert,

hast Du mich lieb?" und sonstiges fades Zeug, jetzt soll man Dich als Prinzeß „Nährmich-nichtan“ behandeln — das ist zu dumm.“

„Du kennst meine Gründe und hast dieselben anerkannt, glaube ich. Da Du mich nur geheiratet, um Dorina Borowez zu —“

„Warum ich Dich zur Frau genommen, ist schließlich egal, Du bist es, das ist die Thatsache, und nach dieser müßtest Du Dich auch richten, wenn ich wollte. Aber ich laß Dir Deine Gauen und Muden. Mir ist meine Ruh' viel zu lieb, als daß ich mit Dir Komödien aufführen wollt! Gute Nacht!“

Nachdem er fortgegangen, schob Eva den Kiegel vor. Das wollte sie fortan allabendlich thun — nicht mehr solchen Ueberfällen sich aussetzen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Napoleon III. und Musikdirector Parlow.** An die Geschichte des Pommerischen Füsilier-Regiments Nr. 34, welches jetzt in seiner jetzigen Garnison Bromberg sein 175jähriges Bestehen und damit zugleich die Gedenktage von 1870/71 feiert, erinnert eine Begebenheit, die seinerzeit in den weitesten Kreisen viel discutirt und belacht wurde. Es war im Jahre 1867, Napoleon III. stand auf der Höhe seiner Macht, und zu der großen Weltausstellung in demselben Jahre fanden sich die europäischen Herrscher fast alle in Paris ein. Da mit der Weltausstellung auch gleichzeitig ein musikalischer Wettstreit verbunden war, so erhielt die Capelle des Pommerischen Füsilier-Regiments Nr. 34, welches damals noch in Stettin stand, den Befehl, sich an dem Wettstreite zu betheiligen. An der Spitze der Capelle stand der berühmte Musikdirector Parlow, der nicht allein den Ruf eines tüchtigen Musikmeisters, sondern auch den eines beliebten Componisten hatte. Dem Musikdirector Parlow wurde nun in Paris die Ehre zu Theil, eines Tages vor dem damals mächtigen Kaiser Napoleon III. zu spielen. Nach Beendigung des Concertes ließ sich Napoleon mehrere Instrumente der Capelle zeigen und schließlich die Infanterie- und Cavalleriesignale der preussischen Armee vorspielen. Unter diesen befand sich auch das allen Soldaten bekannte „Avancieren“. Nachdem der Hoboist das Signal abgegeben hatte, forderte Napoleon den Musikdirector auf, das Signal „Retiriren“ blasen zu lassen. Parlow sah den französischen Herrscher groß an und erwiderte ihm mit der größten Ruhe von der Welt: „Majestät, das Signal wird in der preussischen Armee nicht geübt.“ Napoleon lächelte zwar, Parlow merkte aber, daß ihm

die Antwort nicht gefallen hatte. Der Kaiser drehte sich um, und die Musikaufführung war sofort zu Ende. Die schlagfertige, vortreffliche Antwort Parlows machte damals die Runde durch Europa.

— **Eine Rubinstein-Anecdote** erzählt Miß Olga Nethersole, die berühmte englische Tragödin: Rubinstein saß eines Tages im Parkett des Convent-Garben und hörte „Tannhäuser“ an. Ueber ihm saß eine junge Dame, eine bekannte Soubrette, die nach dem Akt ihren Sitz verließ, um ins Foyer oder hinter die Kulissen zu eilen und bei Beginn des nächsten Aktes natürlich immer zu kommen und Alle zu stören. Als die junge Dame nun vor dem letzten Akte wieder aufstand, um fortzueilen, hielt Rubinstein sie zurück und fragte sie so laut, daß Jeder hören konnte: „Aber nicht wahr, wenn sitzen bleibe, das stört Sie nicht?“ Eine Ausrufung, die mit lautem Bravo und Hochklatschen aufgenommen wurde. Was die Soubrette erwiderte, ist unbekannt — wieder kommen aber ist sie nicht.

— **Eine unliebsame Ueberraschung** ist den Steuerzahlern Belgiens bescheert worden. Die Stadt Brügge hat einen großen, ganz im gothischen Stil erbauten Bahnhof mit merkwürdiger kirchenartiger Halle halten. Der Bau hat Millionen verschlungen und jetzt erweist es sich, daß das Geld hinten geworfen ist. In Folge der bereits in Angriff genommenen Brügger Hafenanlagen muß der Bahnhof verlegt und neu gebaut werden. Man streitet bereits darüber, ob dieses gothische Bauwerk zu einer Börse oder Markthalle umgestaltet werden soll.

Weiteres.

— **Berschnappt.** Herr: „Haben Sie die Postkarte, die ich Ihnen gestern Abend auch in den Kasten geworfen?“ Dienstmädchen: „Samohl!“ Herr: „Auch gestern Abend noch?“ Dienstmädchen: „Natürlich ich habe mich ja noch unter die Laterne stellen müssen, sonst hätte ich sie garnicht bekommen!“

— **Zeitgemäß.** A. (vor einem gefahrenen Droschkensperde): „Was mag dem Pferd nur fehlen?“ B.: „Bedenfalls Kommerz um hoch zu kommen!“

Verantw. Redakteur: A. Schulz
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbing.